

Geleitwort

Die vorliegende interdisziplinäre Studie behandelt u.a. theoretische und methodische Forschungsfragen in der Sozialphilosophie, Sozialpsychologie, in der interkulturellen Kommunikation und Kulturanalyse, Nationalitätenforschung, Medienforschung, Diskursanalyse, Narratologie und Rhetorik. Die forschungsleitenden Fragen betreffen drei Analyseebenen, indem die Studie (1) die Informationsgrundlage dänischer Massenmedien über Deutschland, (2) die Intertextualität, Interdiskursivität und Rollenmodelle in entsprechenden Mediendiskursen und (3) die narrativen Strukturen sowie die thematischen und rhetorischen Muster in diesen Mediendiskursen untersucht.

Diese dreigeteilte Problemstellung strukturiert den methodischen Rahmen der Arbeit und hier insbesondere ihren empirischen dritten Teil. Die beiden ersten Teile der Studie geben einen umfassenden Überblick über die Forschungsdiskussion über Nationalismus und öffentliche Meinungsbildung in Mediendiskursen. Damit untersucht der Autor sowohl wissenschafts- als auch mediendiskursive Prozesse bei der Konstruktion nationaler Images.

Die Stärke dieser Arbeit liegt in ihrem interdisziplinären Ansatz, ihrem hohen wissenschaftstheoretischen Reflektionsniveau sowie ihrem stringenten Analyserahmen mit einem perspektivenreichen Forschungsdesign, das auf einer wohlüberlegten Kombination quantitativer und qualitativer Analysemethoden beruht. Die überzeugende Anwendung dieses Analyserahmens führt zu interessanten Untersuchungsergebnissen und Perspektiven. Insbesondere die Untersuchung des Diskursstranges über deutsche Immobilienkäufe in Dänemark zeigt mit ihren scharfsinnigen Beobachtungen und Konklusionen, dass der erarbeitete Analyserahmen nicht nur ein geeignetes Instrument zur Untersuchung nationaler Images, sondern auch zur Analyse von Mediendiskursen ganz allgemein ist.

Dies ist die bislang umfassendste empirische Untersuchung über Deutschlands Image in dänischen Medien. Sie beruht auf einer umfassenden Datenerhebung in Medientexten und -diskursen. Roy Langer löst die ambitionöse Aufgabe, die er sich mit der vorliegenden Studie gestellt hat, auf eine überzeugende Art und Weise und mit Hilfe eines theoretisch fundierten und gut durchdachten interdisziplinären Forschungsdesigns. Diese Studie stellt einen richtungsweisenden Forschungsbeitrag auf internationalem Niveau dar.

Uffe Østergård

Jean Monnet-Professor
Leiter der Abteilung für Holocaust und Völkermordstudien,
Institut für internationale Studien, Kopenhagen

Vorwort

Es steht sicherlich außer Frage, daß die dänisch-deutschen Beziehungen, so wie sie sich auf Grundlage der gemeinsamen Bonn-Kopenhagen-Erklärung aus dem Jahre 1955 entwickelt haben, auch im internationalen Rahmen als ein herausragendes Beispiel für gute Nachbarschaftsbeziehungen gelten. Ein derartiges positives Beispiel hat große Bedeutung in Anbetracht der unzähligen Konflikte und Konfrontationen benachbarter Nationen.

Allerdings darf die grundlegend positive Entwicklung, die in den dänisch-deutschen Beziehungen innerhalb des letzten halben Jahrhunderts stattgefunden hat, auch nicht darüber hinwegtäuschen, daß es im alltäglichen Miteinander und Kontakt der beiden Staaten und ihrer Bewohner - und hier nicht zuletzt im Grenzgebiet der beiden Nationen - auch immer noch zu Problemen, Konflikten und Mißverständnissen kommt. Dies kam u.a. im Frühsommer 1998 zum Ausdruck, als von dänischen und deutschen Politikern bekannt gegeben wurde, das auf beiden Seiten eher strukturschwache dänisch-deutsche Grenzgebiet zu einer gemeinsamen förderungsberechtigten Euro-Region zu erklären. Diese Pläne führten vor allem auf der dänischen Seite zu einer Flut von Protesten, wobei die dänischen Gegner einer gemeinsamen Euro-Region, die das dänisch-deutsche Grenzland umfaßt, weder vor böswilliger Sachbeschädigung von Eigentum verantwortlicher Politiker noch vor teilweise sehr vehementen verbalen Ausschreitungen gegen Deutschland und Deutsche zurückscheuten.

Die Beispiele für einen oftmals keineswegs unbeschwerten Umgang miteinander - und hier insbesondere für eine ausgesprochene Distanz und Abstandnahme zu Deutschland und Deutschen in Teilen der dänischen Bevölkerung - sind bis in die jüngste Gegenwart zahlreich. Sie reichen von antideutschen Aufklebern in dänischen Touristengebieten bis zu tätlichen Übergriffen auf deutsche Jugendliche, die sich in Dänemark zu Besuch aufhalten. Sie umfassen beispielsweise lautstarke Proteste in Teilen der dänischen Bevölkerung gegen eine gemeinsame Militärparade an den Düppeler Schanzen im Jahre 2002 - eine Parade, die, ohne dass die Teilnehmer Waffen trugen, die Überwindung früherer Gegensätze zwischen Dänemark und Deutschland veranschaulichen sollte. Oder aber, wenn eine dänische Partei, die bei den Wahlen zum dänischen Folketing immerhin mehr als jeden zehnten Wähler für sich mobilisieren kann, im Jahre 2002 ihre Volksentscheid-Kampagne gegen die europäische Währungsunion am 9. April d.h. am Tage der Befreiung Dänemarks von der deutschen Besatzung, begann und dies damit begründet, daß man von Parallelen zwischen Hitlers "Neuroopa"-Plänen und der europäischen Währungsunion sprechen kann. Schließlich könnte man in diesem Zusammenhang auch den dänischen Pizzabäcker Pizza-Aage nennen, der im Frühjahr 2003 in dänischen Medien eine zweifelhafte Berühmtheit erlangte, weil er sich aus Protest gegen die deutsche Irak-Politik weigerte, deutsche Kunden zu bedienen. Gerade in den dänischen Medien findet der Beobachter, was eine in Dänemark lebende Deutsche in einem Leserbrief

"Die tägliche deutsche Dosis" nannte, die nicht selten auch als ein Grund für das negative Deutschlandbild von Schülern angegeben wird.

Dieses Buch widmet sich dem hier skizzierten Themenbereich, indem es die Informationsgrundlage über Deutschland in dänischen Medien zu ergründen versucht und indem es die Art und Weise der Darstellung Deutschlands in dänischen Medien analysiert, interpretiert und diskutiert. Obwohl Medientexte aus den 1990er Jahren den Großteil der empirischen Datengrundlage dieser Studie darstellen, veranschaulichen die obengenannten Beispiele, daß die Untersuchung keineswegs an Relevanz verloren hat.

Zu den vornehmeren Ritualen des akademischen Alltages gehört die Danksagung für die erhaltene Unterstützung an das kollegiale und private Umfeld. Zwar bin ich als Autor allein verantwortlich für die vorliegende Abhandlung - ohne die Inspiration, Ermütigung und Unterstützung meines kollegialen und privaten Umfeldes wäre diese Arbeit aber kaum zustande gekommen.

Ohne die Beratung durch Anne-Marie Søderberg wäre dieses Projekt sicher kaum zu Ende geführt worden. Auch die Unterstützung, die ich von Anker Brink Lund und Doris Hansen erhielt, war unentbehrlich. Wichtige Hinweise und Ratschläge für die letzte Arbeitsphase erhielt ich von den Mitgliedern des Tietgenpreis-Komitees und von meinen Gutachtern Karl-Heinz Pogner (Kopenhagen), Jørgen Stigel (Ålborg) und Uffe Østergaard (Århus). Ellen Vig Aaberg war mir bei der Registrierung und Vorbereitung der quantitativen Analysen sowie bei der Überprüfung der vorgenommenen Schlüsselworteintragen eine unentbehrliche Hilfe.

Mit einer Reihe von Kollegen habe ich inhaltliche Aspekte diskutiert, die in diese Abhandlung eingingen und die zur Klärung meiner eigenen Position beitrugen. Stellvertretend möchte ich hier Inger Humle Jørgensen und Jørgen Søndergaard danken. Raute Hagemann, Inger Bjerg Møller, Hans Elbeshausen und Walter Bornfeldt halfen mir mit inhaltlichen und sprachlichen Verbesserungsvorschlägen durch die Schlußphase des Projektes. Für Suzanne.

Roy Langer